



## Sonderaufgaben im Landesvermessungsdienst – 35 Jahre kulturhistorische Vermessung in Oberösterreich

Erich Aufreiter <sup>1</sup>

<sup>1</sup> *Amt der OÖ. Landesregierung, Abteilung Vermessung, Kärntner Straße 12, 4020 Linz*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie **76** (1), S. 167–173

1988

BibT<sub>E</sub>X:

```
@ARTICLE{Aufreiter_VGI_198827,  
  Title = {Sonderaufgaben im Landesvermessungsdienst -- 35 Jahre  
          kulturhistorische Vermessung in Ober{"o}sterreich},  
  Author = {Aufreiter, Erich},  
  Journal = {"0sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen und  
            Photogrammetrie},  
  Pages = {167--173},  
  Number = {1},  
  Year = {1988},  
  Volume = {76}  
}
```



## Sonderaufgaben im Landesvermessungsdienst

### 35 Jahre kulturhistorische Vermessung in Oberösterreich

Von *Erich Aufreiter*

Das Leitbild und der Ursprungsgedanke der Denkmalpflege waren die Ruinen der Antike in Griechenland und in Rom. Sie finden sich in den Motiven der bildenden Künstler und hielten Einzug in die Literatur. In weiterer Folge wurde man sich des historischen Wertes der heimischen Ruinen bewußt, wobei nicht die Melancholie des Werdens und Vergehens wie in der Romantik, sondern die geschichtliche Bedeutung in allen Formen wie Historie, Landeskunde, Kunstgeschichte, Bautechnik, Wehrtechnik usw. der Impuls zur Erforschung und Erhaltung von Ruinen war. Der Begriff des Denkmals erweiterte sich im Laufe der Zeit auch auf Großobjekte wie Schlösser, Paläste und Sakralbauten und fand vom Großen den Weg zum Unscheinbaren und den manchmal verborgenen Zeugnissen unserer Vergangenheit in den Bauernhäusern, Troadkästen (Getreidespeicher), Altstadtbauten und nicht zuletzt in den Bodendenkmälern wie Burgställe, Wallanlagen und Hügelgräber.

Wie für die Denkmalpflege die Ruine das Leitmotiv war, so ist in Oberösterreich der Beginn der Vermessung kultureller Anlagen untrennbar mit Ruinen und Burgen verbunden. Die ersten objektgetreuen Darstellungen von Burgen (Ruinen) gehen auf Georg Matthäus Vischer zurück, der 1674 die „*Topographia Austriae superioris modernae*“ veröffentlichte und in 222 Kupferstichen Ansichten von Schlössern, Burgen, Ruinen, Stiften und Städten zeigte (Abb. 1).



Abb. 1: G. M. Vischer, Burg Piberstein 1674

In der 1903 erschienenen Publikation "Ruinen der mittelalterlichen Burgen Oberösterreichs" wurden durch Karl Rosner 25 Ruinen in beschreibender und zeichnerischer Dokumentation behandelt. Das vermehrte Interesse und das allgemeine Bewußtwerden des Wertes der

Zeugen unserer Vergangenheit ersieht man daraus, daß beim 2. österreichischen Historikertag vom 18. bis 20. September 1951 in Linz ein Resolutionsentwurf an das Bundesministerium für Unterricht angenommen wurde, der die Bauämter der Landesregierungen auffordern sollte, Aufnahmen von Ruinen durchzuführen. Der damalige Direktor des oberösterreichischen Landesarchivs, Dr. Erich Trinks, richtete im Namen der Kommission für Burgenforschung der

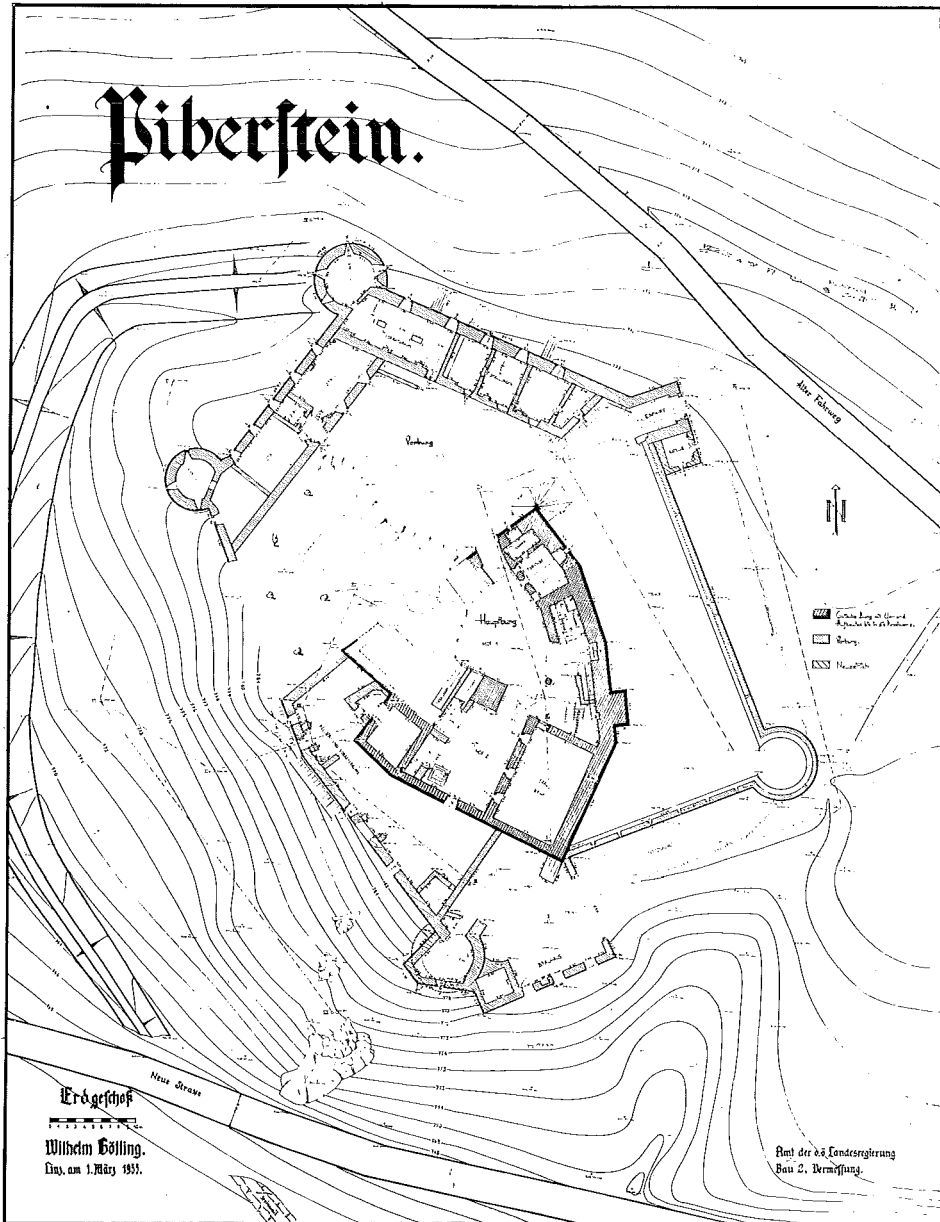


Abb. 2: Burg Piberstein, Grundriß und tachymetrische Geländeaufnahme 1955

österreichischen Akademie der Wissenschaften an die o.ö. Landesbaudirektion die Bitte, einen Zeichner zur Verfügung zu stellen, der von den Burgen und Ruinen Situationszeichnungen im Maßstab 1:1.000 nach den vorliegenden Katastermappen anfertigen sollte. Diese Pläne waren als kartographische Unterlagen für die Erstellung einer Bauaufnahme und von Baualterplänen gedacht. In den Katastermappen sind jedoch Ruinen als unproduktive Flächen oder als Steinbrüche und Schotterhalden eingetragen, und es war nicht möglich, auch nur einen annähernden Grundriß zu zeichnen. Dieser Mißerfolg war sicher ausschlaggebend dafür, daß die Vermessungsabteilung der o.ö. Landesbaudirektion beauftragt wurde, technische „Abmessungen“ von Burgruinen vorzunehmen. Dieser Aufgabe wurde durch die geodätische und hochbautechnische Aufnahme von 33 Ruinen (1952 – 1963), dem Verfassen der Pläne und der Aufnahmeberichte entsprochen. Der Sachbearbeiter erkannte schon bei seiner ersten Ruinenaufnahme (1952, Ruine Falkenstein), daß ein Grundrißplan alleine zu wenig Aussagekraft besitzt. Erst eine zusätzliche tachymetrische Geländeaufnahme beschreibt die Lage einer Ruine, einer Burg, eines Schlosses usw. aussagekräftig (Abb. 2). Aus diesem Fundus wurden 24 Anlagen herausgegriffen und gemeinsam mit einem Historiker, der den geschichtlichen Teil bearbeitete, in dem Buch „Burgen in Oberösterreich“ publiziert. Es entstand dadurch ein Werk für die Burgenkunde in einer Vollständigkeit, die es bisher noch nicht gab. Besonders die Zusammenarbeit des spezialisierten Technikers mit der Archivalienforschung, die aus Urkunden, alten Beschreibungen, Bauakten und Abrechnungen ein selbständiges Bild einer Burg entwirft, brachte ein bisher nicht erreichtes informatives Resultat.

Im Jahre 1965 übernahm ein neuer Sachbearbeiter die Aufgaben der Vermessung kulturhistorischer Anlagen. In den ersten Jahren dessen Tätigkeit stand, wie bei seinem Vorgänger, die Aufnahme von Burgen und Ruinen im Vordergrund. Doch mit der Erweiterung des Denkmalbegriffes vermehrten sich die Anforderungen an „Die Sonderaufgaben im Vermessungsdienst“. Der wirtschaftliche Aufschwung und der beginnende Wohlstand führten dazu, Althergebrachtes abzutragen, umzubauen bzw. den „modernen Erfordernissen“ anzupassen. Selbst der Lebensalltag änderte sich. Das Brot wird nicht mehr auf dem Hof gebacken, die Backhäuser sind überflüssig und werden geschleift; die Getreidespeicher (Troackästen), einst die Schatzkammer des Bauern, werden demoliert und finden als billiges Brennholz eine letzte Verwendung; der Wohn- und Wirtschaftsbereich, der in jahrhundertealter Tradition gewachsen ist, entspricht nicht mehr den Wünschen und Gegebenheiten. Anstatt wie bisher das Ererbte zu bewahren und behutsam neuen Strömungen anzupassen, erfolgt jetzt ein rigoroser Schnitt mit totalem Abbruch und Ersatz durch oft unschöne Neubauten, denen Tradition und die Liebe zum Detail fehlt, wie sie alte Bauernhäuser und deren Nebengebäude auszeichneten.

Der Fortschritt veränderte aber auch die Bearbeitungsmethode von Grund und Boden, die Handarbeit wird durch den Einsatz von Mähmaschine, Mährescher, Erntemaschinen ersetzt. Um diese Geräte optimal auszunutzen zu können, verlangen sie möglichst ebene Felder und Wiesen. Dieser Forderung wurde und wird mit Hilfe von Baggern und Schubraupen nachgegeben. Dadurch verschwinden wertvolle Zeugnisse unserer Vergangenheit, wie Wallanlagen, Hügelgräber, Burgställe etc. unwiederbringlich und nicht mehr rekonstruierbar. Auch Großobjekte sind durch Verfall bedroht. Schlösser, die vor einigen Jahrzehnten noch landschaftsbeherrschende Anlagen waren, sehen einer trostlosen Zukunft entgegen, wenn nicht eine neue Nutzung gefunden wird. Für ein effektives Erhaltungskonzept ist eine Bauaufnahme und ein Bestandsplan der erste und wichtigste Schritt.

Die Spezialisierung auf einzigen Typus der Denkmalpflege ist nicht mehr möglich. Die Aufnahme von Ruinen wird durch die Vermessung gefährdeter Objekte, die in den Begriffen Burgen und Schlösser, Heimatkunde, Bodendenkmal zusammengefaßt sind, ersetzt und konzentriert sich auf Anlagen, bei denen akute Gefahr im Verzuge ist.

Umfaßte die Tätigkeit anfangs zu 80 % Aufnahmen von Ruinen, so verschob sich später der Wirkungsbereich derart, daß Burgen und Schlösser 25 %, Bodendenkmäler 40 %, Heimatkunde 20 % und der Rest Sakralbauten und Grundlagennmessungen für die Archäologie umfaßte.

Die gegenwärtigen Arbeiten stehen nicht nur unter dem Aspekt der Dokumentation, wie zu ihrem Beginn im Jahr 1952, sondern sollen Basis sein und den ersten Schritt zu einer Renovierung und Revitalisierung bilden. Ein weiterer Schwerpunkt soll die Zusammenarbeit der Archäologie in allen ihren Teilbereichen von der Ur- und Frühgeschichte bis herauf zur Mittelalter- und Industriearchäologie sein.

Vom Jahr 1952 — dem Beginn der kulturhistorischen Vermessung in Oberösterreich — bis Ende des Jahres 1987 wurden 147 Objekte (Abb. 3) dokumentiert, die sich folgendermaßen aufschlüsseln:

Anzahl	Gegenstand
55	Burg, Ruine, Schloß
26	Heimatkunde
13	Sakralbau
33	Bodendenkmal
20	Archäologie

Die Gegenstände Burg, Ruine, Schloß, Heimatkunde und Sakralbau kann man unter dem Sammelbegriff Bauaufnahmen zusammenfassen, woraus sich 94 Objekte ergeben. Für diese vermessenen Objekte läßt sich noch eine Statistik besonderer Art erstellen, die den Erfolg dieser Arbeiten unterstreicht. Von diesen 94 Anlagen wurden 16 revitalisiert, 33 renoviert und 16 zumindest im jetzigen Zustand konserviert und der weitere Verfall gestoppt. Das sind zwei Drittel der bearbeiteten Objekte und bei den meisten Anlagen erfolgte eine Revitalisierung bzw. Renovierung erst nach dem Vorliegen einer Bauaufnahme.

Die wesentlichen Inhalte einer Bauaufnahme wurden in einem Aufsatz in der Burgenzeitschrift "Arx" Heft 2, Jahrgang 1984 festgelegt und sind hier kurz zusammengefaßt:

1. Eine tachymetrische Geländeaufnahme — mit besonderer Bedachtnahme auf historische (künstliche) Veränderungen des natürlichen Geländes
2. Polaraufnahme sämtlicher Grundrisse vom Keller bis zum Dachgeschoß und planlicher Darstellung im Maßstab 1:50
3. Schnitte und Detailzeichnungen (Abb. 3)
4. Fassaden
5. Baualterplan, der sich aus der Beobachtung von Stilmerkmalen, Mauertechnik, Mauerstärke, Trennfugen etc. ergibt
6. Fotodokumentation
7. Luftbild

Als Bodendenkmal werden Burgställe, Ringwälle, Schanzanlagen, Hügelgräber (Tumuli, Abb. 4), Steinsetzungen, Schalensteine und ähnliches bezeichnet, deren planliche Darstellung oft der letzte Hinweis auf ihre jahrhundertelange Geschichte ist. Aus diesem Grunde darf sich die Dokumentation dieser Objekte nicht auf die topographische Aufnahme beschränken, sondern muß neben dem Plan auch Detailzeichnung, Foto und Beschreibung beinhalten, um eine wissenschaftliche Auswertung zu ermöglichen.

Seit Beginn des 19. Jhdts, finden in Oberösterreich planmäßige, archäologische Untersuchungen statt. Diese Grabungen wurden noch bis vor wenigen Jahren in der Regel nur lokal eingemessen, d.h. als Anschlußpunkte wurden Bäume, Masten, Hausecken, besondere Geländemerkmale oder auch eine in den Boden gerammte Eisenstange verwendet. Eine Rekon-

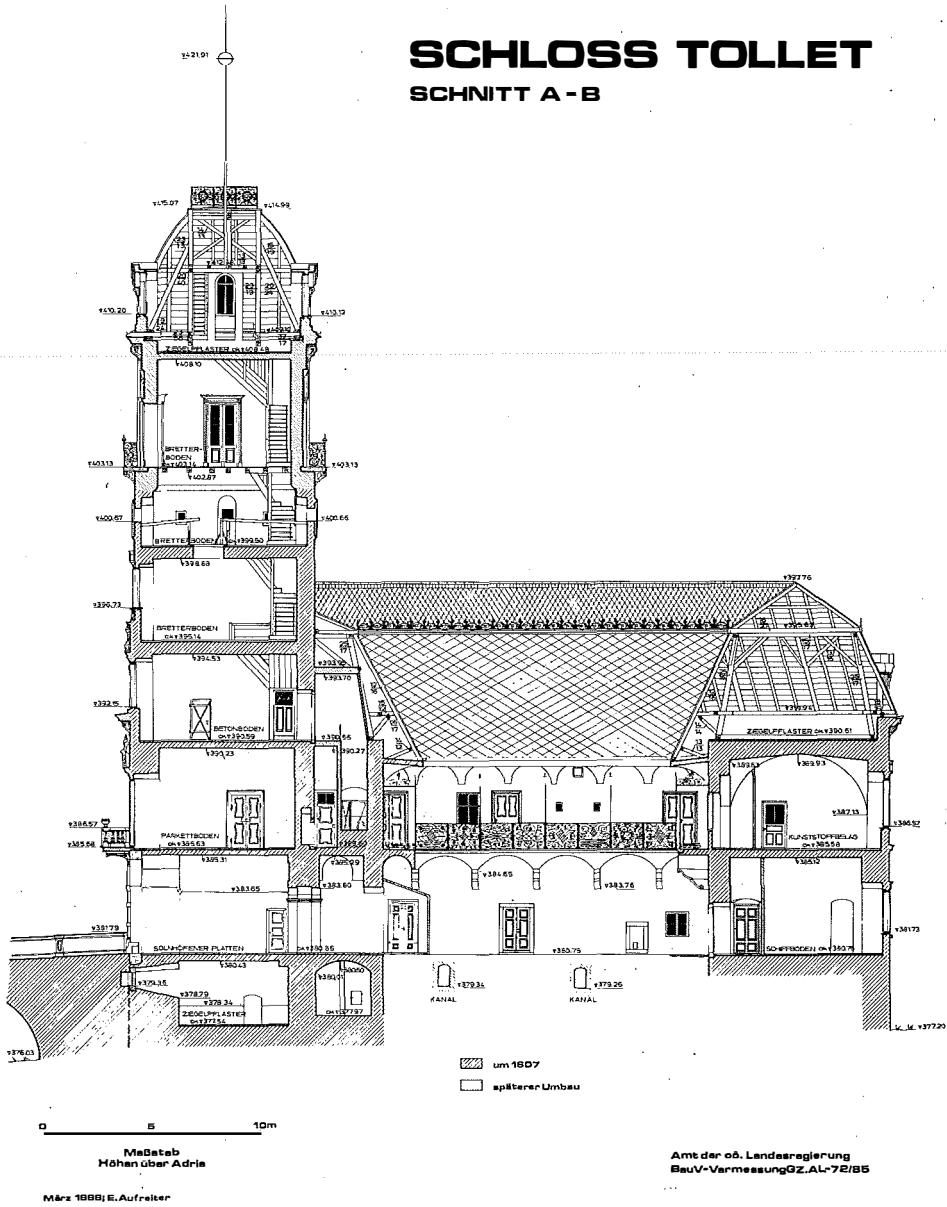


Abb. 3: Schloß Tollet, Schnitt mit Detailzeichnungen, Aufnahme 1986

struktion der Befunde in der Natur ist schon nach wenigen Jahren mit ausreichender Genauigkeit nicht mehr möglich. Nur aufwendige Doppelgrabungen, die die Mittel für neue Untersuchungen schmälern, ermöglichen eine kontinuierliche Weiteruntersuchung. Daher wurde die Zusammenarbeit zwischen den Wissensgebieten Geodäsie und Archäologie derart erweitert, daß die Unterstützung nicht nur in großflächigen Geländeaufnahmen und Einmessen einzelner Befunde besteht, sondern daß schon vor Grabungsbeginn ein Quadratraster (Seitenlänge 10 m) abgesteckt wird, dessen Eckpunkte im Landeskoordinatensystem mit ihren absoluten Höhen bestimmt sind. Der Archäologe kann sein Befunde von diesen vielen Paßpunkten

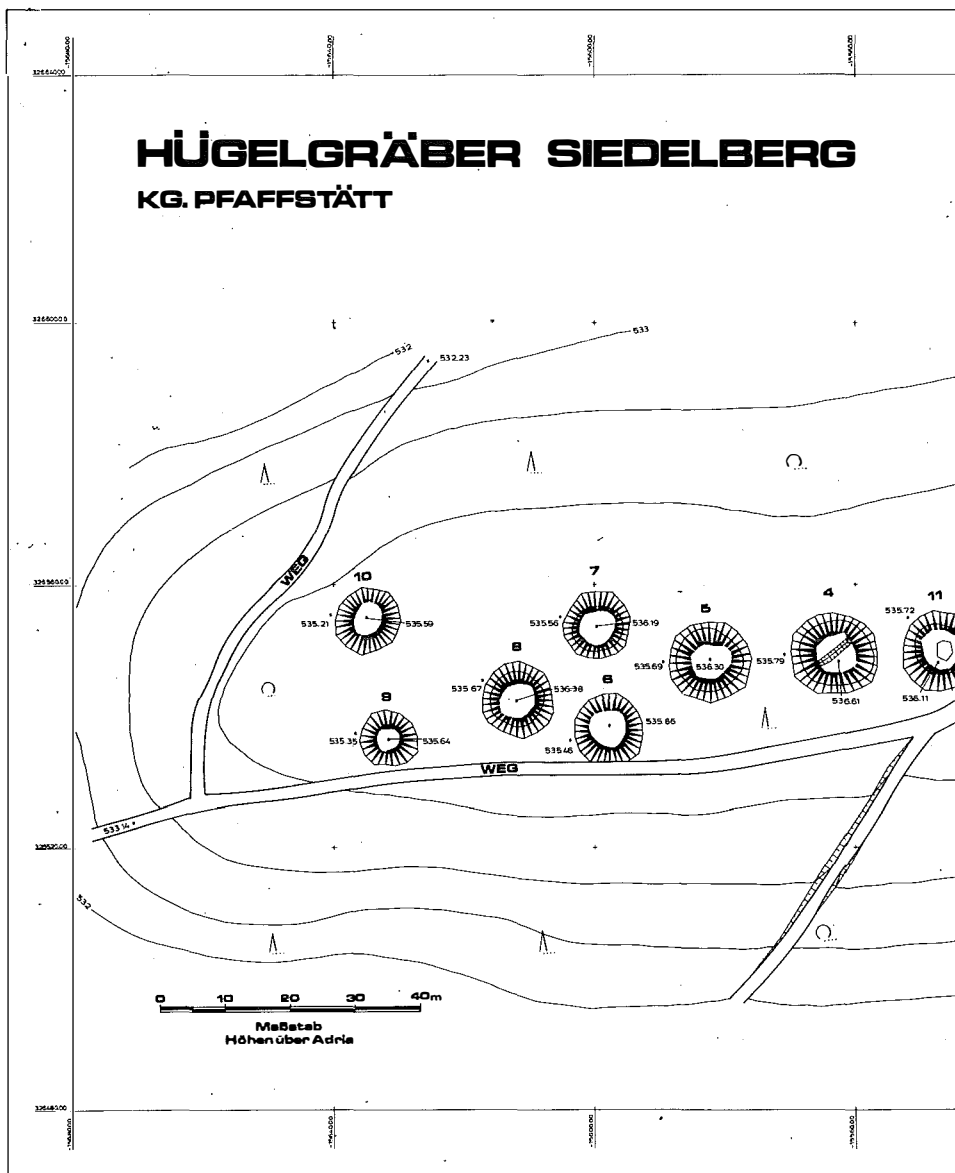


Abb. 4: Beispiel für die Aufnahme von Hügelgräbern (1985)

lage- und höhenmäßig einmessen und erhält dadurch nachvollziehbare Erkenntnisse auch für denjenigen, der sich erst später mit den Grabungsergebnissen befassen will. Eine Rekonstruktion derart dokumentierter Erkenntnisse bedeutet auch nach Jahrzehnten keine Schwierigkeit.

So vielfältig die Aufgabengebiete der Meßgruppe für kulturhistorische Angelegenheiten auch gegliedert sind, liegt doch allem eine gemeinsame Förderung zugrunde. Der Plan, die Bilddokumentation und der Bericht müssen eine vollständige Information der aufgenommenen Objekte bieten, um der Nachwelt ein anschauliches Bild dieser Anlagen zu vermitteln. Diese Sonderaufgaben im Vermessungsdienst werden in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Kultur, den entsprechenden Abteilungen des Landesmuseums und dem Bundesdenkmalamt vorgenommen. Die Ablage erfolgt beim o.ö. Landesarchiv, wodurch das dokumentierte Denkmal, ob noch vorhanden oder schon demoliert, dem interessierten Laien, dem Fachmann und der Wissenschaft erhalten bleibt.

Die verantwortlichen Sachbearbeiter der in der Abteilung Vermessung eingegliederten kulturhistorischen Meßgruppe in chronologischer Reihenfolge:

1952 — 1963 Wiss. Konsulent, T.OAR Ing. Wilhelm Götting

1965 — 1985 Professor, Wiss. Konsulent, T.OAR Ing. Wladimir Obergottsberger

seit 1985 T.OAR Erich Aufreiter